

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 83 (1957)  
**Heft:** 12

**Illustration:** Relativität  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Grenzenloses Lächeln

Die Putzfrau eines chemischen Institutes in Wien wollte ihre schwere Tätigkeit besser bezahlt haben. In einem Schreiben an die Direktion wies sie darauf hin, daß sie bei der anstrengenden Arbeit und der schlechten Luft im Institut mit dem geringen Lohn ihr Auskommen nicht finden könne. Das Gesuch schloß mit den Worten: «Oder soll ich, wie so viele, ein Opfer der Wissenschaft werden?»

Eine Kölner Lieferfirma für Fernsehapparate hatte sich einen besonders höflichen Brief an ihre säumigen Ratenzahler ausgedacht: «Was würden Ihre Nachbarn sagen, wenn wir gezwungen wären, Ihnen den Fernsehapparat wieder wegzunehmen?» – Prompt zahlten die gemahnten Kunden, bis auf einen, der zurückschrieb: «Habe mit meinen Nachbarn gesprochen und darf Ihnen höflichst mitteilen, daß sie ausnahmslos dagegen sind.»

Dem Amtsgericht in Goslar ging ein Schreiben zu, in dem eine Frau eine andere der Veruntreuung bezichtigt. Es heißt darin: «Sie sagte, sie braucht mein Gebiß nur für den Nachmittag, weil ein Witwer zu ihr kommt, der sie vielleicht heiraten will. Ich habe es ihr in gutem Glauben geliehen, und jetzt gibt sie es nicht wieder raus. Sie sagt, es ist ihrs. Dabei wissen alle Leute, daß ich falsche Zähne hatte und jetzt soll es auf einmal nicht wahr sein. Ich bitte das Hohe Gericht, mir wieder zu meinem Gebiß zu verhelfen, denn wie komme ich dazu, daß die Frau Träger sich mit meinen Zähnen einen Witwer angelt? ...»

Ein Sportverein in Hessen erließ folgende Bekanntmachung: «Wir bitten unsere Wettspielbesucher, den Platz durch das Eingangstor

zu betreten und nicht über den Zaun zu klettern. Wenn Sie turnen wollen, treten Sie unserer Turnabteilung bei.»

Ein Richter des Amtsgerichtes Hamburg-Altona fand in einer Urteilsbegründung folgende Formulierung: «Die von der Staatsanwaltschaft geforderte Polizeiaufsicht hält das Gericht nicht für erforderlich, da der Angeklagte verheiratet ist.»

Eine Möve der Vogelwarte Wilhelmshaven schnappte im Fluge einer Frau die Geldbörse mit 50 Mark Inhalt weg. Die erbitterte Frau verlangte von der Vogelwarte Schadenersatz und sprach dabei den Verdacht aus, die Möve sei wahrscheinlich von der Vogelwarte zum Stehlen abgerichtet. Das Institut bewies Sinn für Humor, denn das Antwort-Schreiben lautete: «Trotz eingehender Forschung ist es der Wissenschaft bisher noch nicht gelungen, den Möven das Stehlen beizubringen.»

In der Kantine eines Frankfurter Industriebetriebes werden vorübergehend auch die Arbeiter einer im Betriebsgelände beschäftigten Montagefirma verpflegt. Die Kantinenbuchhaltung führt die fremden Gäste unter der Bezeichnung «Mitesser».

In Italien wird jetzt eine Crème verkauft, die eine Rötung der Augen hervorruft. Sie ist für Leute bestimmt, die sich keinen Fernsehapparat leisten können, aber so tun wollen, als ob ...

Der große Charmeur des Stummfilms, Adolphe Menjou, hat in Hollywood eine «Charme-Schule für Männer» gegründet. Falls dieses Beispiel bei uns nachgeahmt wird, dürften viele Frauen bereit sein, sich das Schulgeld für ihre Männer vom Haushaltgeld abziehen zu lassen.

Ein Autohändler, der zu früh zu einer Auto-Auktion in Hamburg gekommen war, parkte seinen Wagen vor der Versteigerungshalle und ging vorher schnell noch in eine gegenüberliegende Wirtschaft ein Glas Bier trinken. Als er zurückkam, wurde gerade sein Wagen versteigert.

In Birmingham erhielt Mr. Donald Roswick ein montagebereites Haus von der Fabrik geliefert, baute es in einer Woche auf, prüfte es, riß es in zwei Tagen wieder ab und

schickte es zurück. Es war ein etwas anderes Modell als das, das er bestellt hatte.

Die Verkehrspolizei in Pasadena (Kalifornien) wollte den höflichsten Autofahrer herausfinden und belohnen. Nach vier Wochen gab man die Suche auf. Keiner war höflich genug.

Zum achten Male fiel kürzlich der neunjährige David Brown beim Spielen in das Wasser des Hafens von Bridlington (England). Er wurde auch diesmal wieder heil herausgefischt, doch drohte die Polizei seinen Eltern eine empfindliche Strafe an, falls der Bub nicht bis zum nächsten Sommer so gut schwimmen gelernt hat, daß er sich in Zukunft selber retten kann.

Eine neue Verordnung des Buganda-Rates, des Selbstverwaltungs-Organs der Afrikaner in Uganda, Britisch-Ostafrika, lautet: «Es ist den Eingeborenen verboten, europäische Tänze zu tanzen, da diese der Unmoral Vorschub leisten.»

Ein Brüsseler Heiratsvermittlungsbüro klagte seine frühere Sekretä-

rin wegen «Veruntreuung eines Gutsbesitzers» auf fast eine Million Schadenersatz ein. Die junge Dame hatte die Photo der guten Partie in der Kartei des Institutes entdeckt, sich hinter dem Rücken der Chefin mit dem Herrn in Verbindung gesetzt und ihn geheiratet, ohne die übliche Vermittlungsgebühr zu bezahlen. Das Büro bezeichnete den verlorenen Kunden als sein wertvollstes Objekt.

Beim Bau einer neuen Jugendherberge in Blanchard (Frankreich) leistete man sich ein Schildbürgerstückchen. Ein Brief mit 5000 Dollar, die Spende einer amerikanischen Jugendorganisation zur Finanzierung des Baues, wurde vom Bürgermeister des Städtchens in den Grundstein eingemauert. Es wird nicht leicht sein, den Schatz zu heben, da das Haus bereits bis unter das Dach fertiggestellt ist.

Ein Pariser Damenhutgeschäft verkauft neuerdings Hüte aus Schaumgummi. In der Reklame für ihre Kreationen weist die Firma darauf hin, daß man die Hüte, sobald sie aus der Mode kommen, als Geschirrspül-Schwämme weiterverwenden könne.



Relativität

«Wüssezi, das mues es Foti für min Brütigam gää, er findet mich dänn relativ hübsch!»